

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1943**

275 (5.10.1943)

Verlagsbüro: Rammstraße 3-5, Fernsprecher 787 bis 793 und 802 bis 803, Postfach 283 (Baden)

# Der Führer

## DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Dienstag, den 5. Oktober 1943

17. Jahrgang / Folge 275

### HAUPTAUSGABE Gauhauptstadt Karlsruhe

Ercheinungswelle: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe, Gauhauptstadt Karlsruhe für den Kreis Karlsruhe und Wehrkreis I, Kreisausgabe Bruchsal, Kreisausgabe Rastatt, Kreisausgabe Sigmaringen, Kreisausgabe Sigmaringen, Kreisausgabe Sigmaringen, Kreisausgabe Sigmaringen.

### Zum Abwehrkampf bewährt

Eidenschaft für Bataillonskommandeur  
DNR. Führerhauptquartier, 4. Okt. Der Führer verlieh am 2. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hans Fritzsche, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 37. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Hans Fritzsche, dessen Regiment bei diesen Tagen im Wehrmachtbericht besonders hervorgehoben wurde, hat sich schon bei den Kämpfen des letzten Winters im Ostfeldzug durch Tapferkeit und Entschlossenheit besonders ausgezeichnet. Mit seinem Bataillon als Kampfgruppe seiner Division eingesetzt, hat er einen Tag lang die Angriffe von zwei beim rechten Ufer eingedrungen sowjetischen Schützenregimenten in immer wiederholten Gegenangriffen abgewiesen. Am 10. März 1943 erhielt er dafür das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Auch während der Sommerkämpfe 1943 stand Major Fritzsche mit seinem Bataillon im Kampfgebiet von Drel. Wiederholt hat er durch rasche und kühne Gegenangriffe an der Spitze verhältnismäßig kleiner Kampfgruppen Einbrüche harter feindlicher Kräfte beseitigt. Stets führte er seine Grenadiere in vorbreiter Linie, war immer dort, wo der Kampf am erbittertesten tobte und stärkte die Widerstandskraft seiner, in tagelangen harten Abwehrkämpfen lebenden Soldaten. Immer wieder erlitten die Volksgenossen beim Anrennen gegen die Stellungen des Bataillons durch die von Major Fritzsche persönlich geführten Gegenangriffe hohe Verluste. Oft stellte er die Tage nur mit einer kleinen, aus Meldern bestehenden Bataillionsabteilung zusammengekauften Kampfguppe wieder her. Sein Divisionskommandeur sagt von ihm, daß er ein „Zurich der Schlacht“ gewesen sei.

### Pause am Dnjepr

Berlin, 4. Okt. Am Ende des dritten Monats der großen sowjetischen Sommeroffensive ist im Augenblick ungewiss, in dem wichtigsten Kampfabschnitt eine Pause eingetreten. Der Feind hat zwar, den deutschen Hochbewehrungen entgegen, in vielen Stellen den Dnjepr erreicht und auch versucht, diesen breiten und oftmals verunpflanzten Fluß zu überschreiten. Seiner diesbezüglichen Bemühungen wurde jedoch Halt geboten. Im Gebiet der Pripiet-Mündung sowie im Raum westlich Smolensk wurden seitens der Sowjets noch Durchbruchversuche unternommen, aber insgesamt betrachtet erweist sich der Dnjepr als die große Schwachstelle, die dem Feind eine Neuaufstellung und Umgruppierung seiner Kräfte aufzwingt. Damit stehen die Sowjets wieder am Anfang ihrer dreimonatigen Bemühungen, ohne einen einzigen operativen Durchbruch oder eine einzige entscheidende Schlacht gewonnen zu haben.

Wenn der Feind in diesem Zeitpunkt der Schlacht eine Gewinn- und Verlustrechnung aufmachen würde, könnte nur wenig auf der Erfolgsseite aufgeführt werden. Die Sowjets konnten zwar die Wiederbesetzung von einigen Dörfern von Städten und einigen Siedlungen von Dörfern melden, aber in Wirklichkeit operieren ihre Truppen, wie ein englischer Nachrichtenbericht schreibt, „in einer von den Deutschen geflossenen Wüste“. Auf der anderen Seite stehen die gigantischen Menschenverluste der Sowjets und ihre ungewissen Einbußen an Material jeder Art. Die deutsche Truppenführung hat den weiten Raum mit aller Folgerichtigkeit zum Instrument ihrer Abwehrstrategie gemacht und damit den Soldaten des Dniepr die Möglichkeit gegeben, in elastisch geführter Verteidigung den Ansturm der feindlichen Massen und des feindlichen Materials zu neutralisieren. Es ist im Augenblick noch nicht abzusehen, wie lange die Pause am Dnjepr dauern wird, aber jede Verzögerung während einer Offensive kann unter Umständen an der Vorwärtstaktik eines Besiegten auf weitere Angriffe führen.

### Rumäniens Staatsjugendführer bei Hermann

Berlin, 4. Okt. Der rumänische Staatsjugendführer Minister General F. I. I. S. C. begleitet von dem Kommandeur einer rumänischen Frontdivision, General A. I. S. C., bezieht auf Einladung des Reichsjugendführers verschiedene Erziehungs- und vormalige Ausbildungsstätten der deutschen Jugend. Zum Abschluß seiner Deutschlandreise traf der rumänische Staatsjugendführer am Montag in der Reichshauptstadt ein. Nach seinem Eintreffen legte General I. S. C. im Gespräch mit dem Reichsjugendführer Moedel am Abend unter den Linden einen Kranz nieder.

Im Auslandsbüro der Hitler-Jugend in Gadow empfing Reichsjugendführer A. I. S. C. die rumänischen Gäste. In seiner Begrüßungsansprache verwies der Reichsjugendführer auf die freundschaftliche Zusammenarbeit, die die Staatsjugendorganisation Großdeutsche Jugend und Rumäniens verbindet und hob vor allem den Geist des Kampfes hervor, der die Jugend beider Länder in diesem Ringen um eine Neuordnung Europas auszeichnet.

## Hungersnot und Seuchen wüten in Indien

197 Verhungerte an einem Tage in Kalkutta — Britischer Berichterstatter schildert das Hungerelend

Stockholm, 4. Okt. Am vergangenen Mittwoch hat die Anzahl der täglichen Todesopfer der furchtbaren Hungersnot in Bengalen eine neue Höchstzahl erreicht. Allein in Kalkutta kamen 197 Personen um, meldet U. P. aus Neu-Delhi. Ein Korrespondent des „New Delhi Statesman“ in Madras schreibt, in den letzten 14 Tagen habe man an jedem Morgen an den Straßenecken Leichen gesehen.

„Ich sah Menschenmassen in der Stadt langsam Todes von Hunger sterben“, so schreibt der Korrespondent des „Daily Herald“, „Emanuel Hill“, in einem Augenzeugenbericht über das, was er von den Auswirkungen der Hungersnot in Kalkutta sah. Für ungeachtete Tausende bedeutete Kalkutta heute die Stadt des langsamen Todes, der Verzweiflung und der zerstörerischen Szenen.

Seite löse, habe er sich persönlich davon überzeugt, daß die Hungersnot in Kalkutta und anderen Teilen Bengalens noch in keiner Weise nachgelassen habe. Im Gegenteil, es lägen Anzeichen dafür vor, daß sich die Lage verschlechtere. Die Zahl der Todesopfer, die Hungersnot und Seuchen forderten, steigerte weiter an. Daneben bestände die größte Gefahr, daß mit der Veränderung des Wetters, die man Mitte dieses Monats erwartete, Taufende weiterer Ader-Erkrankungskranke zum Opfer fielen.

## 46 Feindbomber am Sonntag abgeschossen

Bergeblühe Angriffe der Volkswaffen — Deutsche Fernkampfpatronen beschießen die britische Küste

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Mehrere britische Vorstöße der Sowjets gegen den verengerten Kuban-Brückenkopf wurden blutig abgewiesen.

Am mittleren Dnjepr brachen die eigenen Angriffe gegen die über den Fluß gestekten feindlichen Kampfgruppen trotz heftigen Widerstandes gute Erfolge.

völlertung hatte Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen 44 feindliche Flugzeuge. Zwei weitere, davon ein viermotoriges Flugboot, wurden im Seegebiet westlich Englands abgeschossen.

## Stalin zieht die Daumenschrauben

Borbereitung zu reinen Sowjetsystemen für Polen und Jugoslawien

Im Gebiet der Pripiet-Mündung und im Raum westlich Smolensk griffen die Sowjets auch gestern mit härteren Kräften vergeblich an. In den übrigen Abschnitten der Ostfront landeten dagegen nur örtliche, wenn auch teilweise heftige Kämpfe statt.

Die deutsche Truppen setzen in Istrien das Unternehmen zur Vernichtung kommunistischer Banden erfolgreich fort. Nach Zerschlagung des Gebietes östlich Goers wurden unweit der Ränne östlich und südlich Triest feindliche Kampfgruppen und dabei mehrere Bandengruppen zum Kampf gestellt und vernichtet.

HW. Stockholm, 4. Okt. Zu den sorgenvollen Londoner Spekulationen um das polnisch-sowjetische Thema, das dieser Tage zunächst vom „Economic“, dann aber auch von anderen Organen aufgegriffen worden war, liefert der Moskauer Vertreter des „News Chronicle“ einen neuen Beitrag, der zugleich die allgemeinen Kenntnisse über den immer aggressiveren Sowjetimperialismus von Finnland bis zum Mittelmeer ergänzt.



Nach der Großkundgebung im Berliner Sportpalast am Erntedanktag

Schriften Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister für Staatssekretär Backe mit den neuen Ritterkreuzträgern die Front der Ehrenkompanie der Wehrmacht ab, die vor dem Sportpalast aufmarschiert war. Von links nach rechts: Staatssekretär Backe, Militärverwaltungsinspektor Körner, der Kommandant von Berlin Generalleutnant von Hase, Ritterkreuzträger Sturmbannführer Skorzeny, Reichsminister Dr. Goebbels, Militärverwaltungsinspektor Dr. Reinhardt, Bauer, Kurt Zechin, (Scherl, Bilderdienst, Schwahn)

### Bis er fertig ist!

Von Georg Brixner

Je mehr der Krieg seinem Höhepunkt zureibt, je totaler der Einsatz auf beiden Seiten der um die Entscheidung ringenden Mächte wird, desto öfter wird die Frage nach der Dauer des Krieges gestellt. Mit Tag und Datum beantworten kann diese Frage niemand. Einziglich der politischen und militärischen Zielsetzung dieses Kampfes aber findet sie in der überwiegenden Mehrheit unseres Volkes eine klare und eindeutige Antwort. Wir haben uns vor Kurzem mit einem alten Bauern unterhalten, der unter dem Einfluß demokratischer Weltbegleitungs-ideen und im Sinne der Wilsonschen Humanitätsprinzipien dem Abbruch des Kampfes im November 1918 zumindest nicht unympathisch gegenüberstand. Der Mann hat es nicht leicht. Seine Söhne stehen im Feld, und er muß in einem Alter, in dem er in gerühmten Freizeitszeiten ein behagliches Dasein führen könnte, hart anpacken, um aus seinem Hof die durch den Krieg bedingten erheblichen Setzungen herauszuholen. Dazu kommen, da sein Besitztum in der Nähe einer oft angegriffenen Großstadt liegt, die häufigen Sorgen angefüllt des feindlichen Luftverkehrs. Dennoch sagt sich ihm keinerlei Neigung zu einem Rückfall in die Gedankengänge von 1918. Er ist davon völlig überzeugt, und er beantwortete die Frage nach der Dauer des Krieges mit der einfachen, aber bestimmten Feststellung: „Wir können diesen Krieg nicht wieder ohne Entscheidung abbrechen, wir müssen ihn durchkämpfen, bis er fertig ist.“

Hier ist mit anderen Worten das selbe ausgesprochen, was Reichsminister Dr. Goebbels in seiner großen Sportpalastrede am Sonntag meinte, als er davon sprach, daß wir als Volk die Brücken hinter uns abgebrochen haben und daß es ein Zurück nicht mehr gibt, sondern nur noch ein Vormarsch. Nicht von einer Regierung, nicht von einem Heerführer, vom Volk wurden die Brücken abgebrochen, und das Volk wußte um diesen seinen Entschluß, es steht auf ihm, es weiß bis auf wenige verhängnisvolle Ausnahmen, daß dieser Weg der einzig mögliche zur Erhaltung seiner nationalen Existenz und zur Sicherung seiner Zukunft ist. Und das macht uns unseren Feinden gegenüber auch auf dem Gebiet der Kriegsmoral überlegen. Ihre Völker haben nicht das bittere Schicksal für einen November 1918 gekostet, ihnen ist Verfall nicht die zum letzten Einsatz verpflichtende, nicht zu übersehende Mahnung. Ihnen fehlt kein Feind gegenüber, der sie verliessen, vernichtet, in ihrer Existenz auflösen will. Die neue Ordnung, für die wir kämpfen, will nicht Völker auflösen, sondern sie will nur, daß jedes Volk seinen Fähigkeiten und Leistungen entsprechend an den Gütern dieser Erde beteiligt wird. Sie will für alle Völker eine „Welt des erhabenen und schönen Friedens“.

Wir kennen die Kriegsziele der Kriegstreiber im Churchill und Roosevelt, wir wissen um die bolschewistischen Vernichtungspläne, und wir wissen um die Ziele der deutschen und friedliebenden Völker. Dieses Wissen eines Volkes, dieses Wissen um die eigenen Fähigkeiten, auch das Beste für den Sieg einzusetzen, das ist das Entscheidende. Alle feindlichen Kräfte und alle Heere werden nicht die Tatsache wegreiten, daß das deutsche Volk und seine Führung keinen Frieden wollen. Für uns gab es so gewaltige Werte des Friedens, die bereits begonnen oder doch geplant waren, daß sie unsere ganze Kraft und unser ganzes Sinnen in Anspruch genommen hätten. Es bestand für uns auch kein Anlaß, neuen militärischen Ruhm zu ernten, der Ruhm, den deutsche Soldaten von früherer Zeit bis zum letzten Weltkrieg an die deutschen Fahnen heftete, ist so strahlend und unvergänglich, daß er keiner Aufrechterhaltung bedurfte. Den Krieg wollten die Männer wie Churchill, denen Deutschland schon 1936 wieder zu stark geworden war, den Krieg wollte vor allen Dingen das Weltjudentum, das es nicht verwinden konnte, daß es aus seiner Schlüsselstellung in Deutschland ausgeschaltet wurde. Sie wollen keine neue Ordnung, sie haben kein Kriegziel des Fortschritts und der natürlichen Entwicklung, sie wollen gänzlich die Zerschlagung der jungen aufstrebenden Kräfte, sie wollen die Vernichtung des deutschen Volkes. Sie sagen das ganz offen, und weil sie es sagen, wissen wir auch bis zum letzten Mann, daß es dieses Mal wirklich um Sein oder Nichtsein unseres Volkes und damit jedes einzelnen von uns geht. Sie lassen auch durch ihre Taten keinen Zweifel, daß der, der die Waffen niederlegt, verloren hat und mit-leidlos ausgeschiedet wird. Mit der Vermittlung dieser Erkenntnis hätten sie aber auch in uns die Kraft, die geschickten und sich lächelnd entgegen den Anforderungen, des Krieges entlassen auf uns zu nehmen, noch mehr als bisher für den Sieg zu kämpfen, für ihn zu arbeiten und an ihn zu glauben, denn den Sieg erringen wir nur, wenn wir bedingungslos unserer Führung vertrauen und zu jedem Einsatz bereit sind. Es gibt für uns keinen anderen Weg in die Zukunft als den Weg über den Sieg. Alle anderen Brücken sind abgebrochen. Deshalb müssen wir diesen Krieg, mag er uns noch so viel Schmerz auferlegen, führen, bis er fertig ist!

Neuer badiischer Ritterkreuzträger

DNB, Führerhauptquartier, 4. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Wilhelm Kiefer, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Major Ernst König, Führer eines Grenadier-Regiments; Major d. R. Carl Schlotmann, Kommandeur eines Pionier-Bataillons; Hauptmann Karl Vieg, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Hermann Gustav Nechims, Bataillonsführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Erich Horst, Zugführer in einem Panzer-Regiment; Obergefreiter Heinrich Teiben, in einem Panzer-Grenadier-Regiment und an Obergefreiten Paul Weich, in einem Grenadier-Regiment. Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberfeldwebels der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Ferrés, Staffelführer in einem Jagdgeschwader und an Feldwebel Pinfe, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader.

Major d. R. Wilhelm Kiefer, am 12. 2. 1905 als Sohn des Majorleiters K. in Faurberghausen (in Baden) geboren, stieg weithin bis hinauf an der Spitze von nur 50 bayerischen Grenadieren in die Platte eines im Nachschubtrupp eingedrungener sowjetischen Bataillons. In hartem Kampf gelang ihm die völlige Vernichtung des Feindes. Major d. R. Kiefer besuchte die Volkshochschule seines Heimatortes und war zunächst als Gehilfe in einer Kunst- und Handlungsbücherei in Frankfurt a. M. tätig. 1923 trat er in das Infanterie-Regiment 15 in Marburg ein, wurde nach Ablauf seiner zehnjährigen Dienstzeit 1930 Beamtenamtsrat beim Oberpräsidenten in Wiesbaden. 1937 erfolgte seine Beförderung zum Landesführer. 1939 als Leutnant d. R. erneut zum Reserveoffizier ernannt, wurde er 1942 Kapitän d. R., 1943 Major d. R. und Bataillonskommandeur.

Der Pyrrhus-Sieg der Sowjets

Spanischer Militäracharverhandiger über die Lage im Osten. \* Madrid, 4. Okt. Der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Boja de Lunes“ schreibt über die Lage an der Front: „Die deutsche Führung hat die sowjetische Sommeroffensive in einen deutschen Erfolg umgewandelt, indem sie Stalin gezwungen hat, seine ganzen Reserven in verlustreichen Frontalangriffen einzusetzen, seine Armeen dadurch immer mehr zu schwächen und, ohne die deutsche Front durchbrechen zu können, nur ein Gebiet zurückzugewinnen, das keine wirtschaftlichen oder militärischen Vorteile mehr bietet. Die deutsche Führung, die bis heute die Initiative behalten hat, hat im Osten die geographischen Gegebenheiten des weiten Raumes hervorragend genutzt. Die deutsche Führung hat in den letzten drei Monaten die schwierigste Operation durchgeführt, die es für einen Strategen und für eine Armee überhaupt gibt. Sie hat die Schwere der Frontalangriffe, die unerbittliche Präzision des Zusammenstoßes von Raum und Zeit, die erste Voraussetzung des Erfolges einer solchen Operation ist, mündlich erobert und sichert sich durch die Eroberung der einzelnen Vorteile, die sich aus der Rückwärtsbewegung der deutschen Armeen für diese ergeben und die für die Entwicklung des Krieges von ausschlaggebender Bedeutung sind.“

Der spanische Offizier, der diesen militärischen Überblick verfaßt hat, drückt abschließend seine Bewunderung für die Genialität der deutschen Führung aus und schließt noch sehr ausführlich die einzelnen Vorteile, die sich aus der Rückwärtsbewegung der deutschen Armeen für diese ergeben und die für die Entwicklung des Krieges von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Der niederträchtigste Vaterlandsverräter. \* Algeras, 4. Okt. In militärischen Kreisen in Algerien wird mitgeteilt, daß nach vorläufigem Abschluß des Waffenstillstandes Badoglio sich für eine Lage in das Hauptquartier Eisenhower begab, wo er das für die Durchführung der Bombardierung gegen die italienischen Städte erforderliche Material lieferte.

Otto Falkenberg

Zu seinem 70. Geburtstag am 5. Oktober. Innerhalb des Kreises führender Regie-Personalitäten im deutschen Theaterleben gehört Otto Falkenberg zu den Regisseuren, die nicht über die Schauspielkunst zu ihrem Beruf und ihrer Berufung gekommen sind. Was nach seinem Studium in der Kunst des Bühnenspiels, das er als angelegener Schauspielerhelfer im väterlichen Geschäft tätig gewesen, aber allerdings als 19jähriger Regieassistent bereits für einen Dialektkomiker erhalten. 1904 kommt er in ein Berliner Fachgeschäft, beginnt aber hier sein Studium der Literatur- und Kunstgeschichte an der Universität. Seine ersten Erzählungen und Theaterstücke bewegen sich in den Bahnen des Naturalismus. In München folgt Falkenberg 1906 sein Universitätsstudium fort und veröffentlicht seine ersten Lyrischen Gedichte „Stimmungen“; dann tritt er im Herbst 1907 dem Akademisch-Dramatischen Verein bei, der sein Schauspiel „Erlösung“ zur Uraufführung bringt. In diesem ungenügend rührenden und zeitvergebenden Verein beginnt eigentlich die Laufbahn des großen Regisseurs; hier hat er seine ersten Regieerfahrungen gesammelt, die schon durch ihre Wahl aufwachen und theatergeschichtliche Bedeutung erhalten haben: Kleists „Misantrop“ und Hebbels „Diamant“, Niedergalls „Datterich“, Knut Hamsuns „An des Reichs Pforten“, Franz Dillbergs „Koralentfesselung“ u. a. m. Es ist keineswegs überflüssig, daß man diesen höchst begabten Menschen als Mitbegründer des literarischen Kabarets „Die elf Schärfrichter“ findet, in dessen Kreis er 1901-1903 als Verfasser und Regisseur vieler Stücke tätig ist.

Seine Stellung ist bereits so groß, daß er sich nach der Tournee der „Schärfrichter“ 1903 als freier Schriftsteller in der Nähe von München ansässig machen kann. In der Stille hat Falken-

Die Kämpfe am Kuban-Brüdenkopf

Bergeblühe Störangriffe der Sowjets — Landungsversuche im Rücken der deutschen Linien vereitelt

\* Berlin, 4. Okt. Am Kuban-Brüdenkopf nahmen unsere Truppen neue vorbereitete Stellungen ein, wobei die Stadt Zaman — wie der Wehrmachtbericht bereits meldete — nach Zerstörung aller kriegerischen Anlagen geräumt wurde. In keinem Fall vermochte der Feind den vorgesehnen Ablauf unserer Maßnahmen zu stören. Im wesentlichen vollzog sich die Frontverfälschung auch diesmal ohne Kenntnis der Sowjets, die während des ganzen Tages durch schwere Störungsfeuer unserer Artillerie in ihren Stellungen gebunden wurden. Bergabwärts verlugten die Volksgewalten später, mit Panzern und aufgestellten Infanterie unsere Bewegungen anzuhaken und abzuschneiden. Mehrfache von mehreren Panzern unterstützte Angriffe des Feindes bis zu Divisionsstärke gegen unsere neuen Stellungen wurden meist schon durch das zusammenfassende Feuer aller Waffen abgewiesen. Unsere Grenadier- und Gebirgsjäger verminderten jeden Einbruch. Zahlreiche Vortöße der Sowjets kamen infolge unseres heftigen Artilleriefeuers und äußerst wirksamer Störungsfeuer überhand nicht zur Entfaltung. Vor allem in den Nachmittagsstunden des 3. Oktober erlitten die Volksgewalten außerordentlich hohe Verluste. Jeder Versuch des Feindes, die deutschen Linien zu durchbrechen, scheiterte an der tapferen Gegenwehr unserer Soldaten. Die Absicht der Sowjets, mit acht Booten über den breiten See überzusetzen, um unsere Truppen in den Rücken zu fallen, wurde durch das sofort einsetzende Abwehrfeuer unserer Waffen vereitelt, wobei fünf Boote kenterten, während die übrigen drei Boote flüchteten.

Die Kämpfe am Kuban-Brüdenkopf ergaben in den letzten Septembertagen ein außerordentliches Bild. Bereits am 28. September waren die Sowjets auf die Taman-Halbinsel westlich der Kuban-Mündung mit starken Panzerkräften gelangt. Größere Angriffsversuche der Volksgewalten blieben durch das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie aber schon in ihren Anfängen heden. Erst in den Nachmittagsstunden des 2. September setzte der Feind mit starker Feuerunterstützung von 25 Batterien und Salvengeschützen drei bis vier Divisionen zum Sturm gegen die deutsche Front an. Nach vier Stunden heftiger Kämpfe war der sowjetische Angriff zusammengebrochen. Den gleichzeitigen bolschewistischen Vortößen an der Süd- und Nordfront war kein anderes Schicksal beschieden. Im Süden wollte der Feind über eine fälschliche Verbindung vorstoßen, um damit hinter die deutschen Linien zu gelangen. Ebenso griffen die Volksgewalten

im Norden auf der schmalen von Temrjuk nach Westen führenden Landung mit überlegenen Kräften an, ohne mehr Erfolg zu haben. In gleicher Zeit folgten unsere Truppen in der Platte und im Rücken durch zwei feindliche Landungsgruppen gefaßt werden, die aus dem Seebereich in den Süden an Land kamen. Es war dies innerhalb weniger Tage der dritte Landungsversuch in diesem Abschnitt, der nicht anders endete, als die beiden vorhergehenden aus dem Norden vom Nowojen Meer her geführten Unternehmungen. Wieder wurden die in Stärke von 700 bis 800 Mann gelandeten Volksgewalten binnen kurzem bis auf den letzten Mann vernichtet oder gefangen genommen. Außerdem erbeuteten unsere Truppen 28 Landungsboote verschiedener Größen. In diesem Kampfabschnitt waren es schließlich Grenadiere, die sich hervorragend geschlagen haben.

Deutsche Landwirtschaftsführer im Westen

Der starke Erfolg der Erzeugungspläne in Frankreich

\* Berlin, 4. Okt. Die Verleihung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz an den Landwirtschaftsminister Dr. Fritz Heimlich, Leiter der Abteilung für Ernährung und Landwirtschaft beim Reichsministerium für Ernährung, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Arbeit der deutschen Landwirtschaftsführer in Westeuropa, insbesondere in Frankreich. Seit der Besetzung Frankreichs haben die deutschen Landwirtschaftsführer in unermüdlicher, schwerer Arbeit Leistungen vollbracht, die mit ausschlaggebend waren für die Erholung der europäischen Volkswirtschaft und die Feststellung der französischen Landwirtschaft auf einen entscheidenden Anstoß und Aufschwung gebracht. Die Bedeutung des fruchtbarsten alten Kulturlandes im Westen für die Sicherung der europäischen Ernährung ist neben der Verwirklichung des Programms niemals außer acht gelassen worden, und insbesondere der Kampf Frankreichs war in den letzten Jahren seit 1940 von großem Wert für die Versorgung des Kontinents. Es hat sich erwiesen, daß die Erzeugungsleistungen in den von Klima und Verkehr begünstigten Westgebieten oft mit geringem Aufwand und schnellerem Erfolg erzielbar sind als die Reichsteile im Osten. Seit dem Waffenstillstand hat die deutsche Militärverwaltung in Frankreich deshalb mit einem

Am 30. 9. verhielten sich die Sowjets nach ihren Misserfolgen im Nordabschnitt zurückhaltend. Im Süden nahmen die aben Kämpfe jedoch ihren Fortgang ohne daß sie dem Feinde aber weitere Fortschritte gebracht hätten. In der Mitte konnten die Volksgewalten zwar bis zum Nachmittage ihre Verbände wieder soweit ordnen, daß sie den Angriff des Vortages mit verstärkter Artillerieunterstützung wiederholten; doch abermals blieben die Angreifer unter hohen Verlusten im zusammengefaßten Abwehrfeuer noch vor der Hauptkampflinie liegen. Am 1. Oktober vermochte der Feind daraufhin an seiner Stelle zu neuen Angriffen auszuweichen.

Dieser große Erfolg, der trotz des starken Widerstands und Materialaufwandes und trotz härtesten Schiffschiffereinfalles der Volksgewalten errungen wurde, ist auch ein Verdienst der deutschen Artillerie, die die Infanteristen in ihrem schweren Kampf ausgezeichnet unterstützte. Darüber hinaus trugen Entlastungsverbände durch feindliche Angriffe auf die Bereitstellungsgebiete der Volksgewalten zur Entlastung der Truppen des Seeres bei.

Stab landwirtschaftlicher Fachkräfte entsprechend auf den Fortschritt der französischen Landwirtschaft einwirkte. Viele deutsche Hilfe ist worden, da die französische Schulaus in Frankreich über kleine Anstalten niemals hinausgekommen ist. Jede Ausnutzung auf diesem Gebiete war infolge der geringeren Entwicklung des Staates schnell verflüchtigt. Aus diesem Grunde hat auch die Entwicklung des landwirtschaftlichen Schulwesens in Frankreich mit dem Aufschwung in den anderen europäischen Ländern nicht Schritt gehalten. Es sind jetzt in Frankreich nur 70 bis 80 landwirtschaftliche Fachschulen gegenüber 800 im deutschen Reich vorhanden. Von den vier sogenannten „Landwirtschaftlichen Hochschulen“ entspricht nur eine den Anforderungen einer Universität. So ist es zu verstehen, daß der von der Natur reich begünstigte französische Boden nur geringen Vorteil von den großen Erzeugungsleistungen gehabt hat, die auf allen Gebieten der Landwirtschaft im Laufe der letzten Jahrzehnte erreicht worden sind. Während in Deutschland und anderen europäischen Ländern die landwirtschaftlichen Aufgaben ständig ausgedehnt wurden und durch Intensivierung der Arbeit und des Betriebsmittelaufwandes die Ertragsleistung schnell gewachsen ist, ist die französische Bauerwirtschaft im unmaßgebenden Maße stagniert und hat versucht, sich durch Überzeugung zu immer extensiveren Wirtschaftsmethoden eine Rente zu sichern. So ist in Frankreich die Ackerfläche in der Zeit von 1892 bis 1939 um 24 Prozent zurückgegangen. Dagegen ist das Grünland entsprechend angewachsen, und immer größere Flächen sind nur noch als Hutungen genutzt worden oder lagen brach und verpflanzten. Allein in dem Jahrzehnt von 1929 bis 1939 hat sich die Ackerfläche in der französischen um 400.000 Hektar vermindert. Obwohl im Zuge dieser Entwicklung die Kulturen von den schlechteren auf die besten Böden abgewandert sind, haben sich die Ertragsleistungen jedoch nicht im gleichen Maße erhöht wie in Deutschland. Die Erträge heute noch um 1/2 unter den deutschen. Nunmehr werden auch in anderen Gebieten des besetzten Frankreichs, in denen der Militärverwaltung nicht nur in den wirtschaftlichen Grenzgebieten deutsche Wirtschaftsbevollmächtigte zur Verfügung stehen, weitere deutsche Fachkräfte als Berater eingesetzt. Allen Feldkommandanturen werden Landwirtschaftsführer für den Aufendienst zugewiesen, die in enger Fühlung mit dem „Service Agricole“ in den Dörfern arbeiten. Die Landwirtschaftsführer sind ausgemählte Betriebsführer, Ortsbauernführer, Gutsverwalter oder Handelsbeamte, die zu diesem Zweck ausgesogen oder aus der Truppe herangeworben worden sind. Viele von ihnen haben sich schon als Landwirtschaftsführer in den besetzten Gebieten verdient gemacht. Die ersten von den Landwirtschaftsführern in Frankreich gemachten Erfahrungen beweisen, daß das Wort und der Rat des praktischen Bauern schnell eine Brücke zum französischen Landwirt schlägt und daß unsere durch die zehnjährige Schule des Reichsleiters abgerundeten Bauernführer sich auch im französischen Dorf Vertrauen und Ansehen erwerben.

Nervenkrieg wird seine eigenen Väter treffen

Stabsleiter Sündermann sprach vor der belgischen Presse

\* Brüssel, 4. Okt. Der stellvertretende Pressesprecher der Reichsregierung, Stabsleiter Sündermann, sprach in Brüssel vor einem großen Kreis führender Journalisten über die Kriegslage. Seine Ausführungen befaßten sich insbesondere mit der psychologischen Seite des Kriegsgeschehens. In einem Kampf, der auf jeder Seite den Einsatz der letzten Energien fordert — so erklärte Sündermann — tritt die Frage nach den Kriegsziele und den Kampfmotiven immer stärker in den Vordergrund. Für das deutsche Volk gebe es dabei einen klaren Standpunkt. Heute wisse die ganze Welt, daß London diesen Krieg nicht begonnen habe, um Polen zu retten, sondern um Deutschland zu vernichten. Diese Gewißheit und der Verlust der USA im Bunde mit dem Bolschewismus Europa zu erobern, begründete im deutschen Volk den härtesten moralischen Antrieb, den es in einem Kampf gebe, das Wissen, daß es um Sein oder Nichtsein gehe und daß nur der Sieg die fernere nationale Existenz erndtlich.

Genau umgekehrt sei die Lage in England und den USA. Der Krieg Churchill und Roosevelt sei weder für das englische, noch für das amerikanische Volk eine nationale Notwendigkeit. In der nächsten Phase des Kampfes um Europa, in der es — wie Stabsleiter Sündermann betonte — keine Simowitzsche, Darlans oder Badoglios, aber dafür auch für England und USA schwere Opfer und hohe Verluste geben wird, dürften

das blühende Erbe des britischen und amerikanischen Volkes, das in vielen Anzeichen sich bereits heute ankündigt, weitere Fortschritte machen. „Nicht Deutschland, sondern England und die USA, haben mit einem Nervenkrieg zu rechnen: das jüdische Kriegsziel, Deutschland auszuwetten und Europa zu erschlagen, mag eine Zeitlang unteilbar bleiben, aber die harte Prüfung eines vollkommenen und langen Kampfes wird es nicht überdauern. Heute demonstrieren Briten und Amerikaner um Welt und Lebensmittel, nach weiterer bitterer Erfahrung werden sie ihre Stimme erheben, um den Krieg zu verurteilen, den sie nur für fremde jüdische Interessen führen.“

Die Ausführungen des Stabsleiters Sündermann wurden mit großem Beifall aufgenommen und fanden bei den belgischen Journalisten härtesten Widerball.

„England oft am Rande einer Katastrophe“

\* Stockholm, 3. Okt. Der britische Landwirtschaftsminister Hubdon erklärte in einer Rede, in der er die englischen Farmer ermahnte, in ihren Anstrengungen ja nicht nachzulassen, Großbritannien habe rund eine Million Kinder zu wenig. „In den vergangenen vier Jahren haben wir oft am Rande einer Katastrophe gestanden“. Auch heute noch verleierte der Schiffsmangel eine Steigerung der Lebensmittelpreise.

So ist in Frankreich die Ackerfläche in der Zeit von 1892 bis 1939 um 24 Prozent zurückgegangen. Dagegen ist das Grünland entsprechend angewachsen, und immer größere Flächen sind nur noch als Hutungen genutzt worden oder lagen brach und verpflanzten. Allein in dem Jahrzehnt von 1929 bis 1939 hat sich die Ackerfläche in der französischen um 400.000 Hektar vermindert. Obwohl im Zuge dieser Entwicklung die Kulturen von den schlechteren auf die besten Böden abgewandert sind, haben sich die Ertragsleistungen jedoch nicht im gleichen Maße erhöht wie in Deutschland. Die Erträge heute noch um 1/2 unter den deutschen.

Nunmehr werden auch in anderen Gebieten des besetzten Frankreichs, in denen der Militärverwaltung nicht nur in den wirtschaftlichen Grenzgebieten deutsche Wirtschaftsbevollmächtigte zur Verfügung stehen, weitere deutsche Fachkräfte als Berater eingesetzt. Allen Feldkommandanturen werden Landwirtschaftsführer für den Aufendienst zugewiesen, die in enger Fühlung mit dem „Service Agricole“ in den Dörfern arbeiten. Die Landwirtschaftsführer sind ausgemählte Betriebsführer, Ortsbauernführer, Gutsverwalter oder Handelsbeamte, die zu diesem Zweck ausgesogen oder aus der Truppe herangeworben worden sind. Viele von ihnen haben sich schon als Landwirtschaftsführer in den besetzten Gebieten verdient gemacht. Die ersten von den Landwirtschaftsführern in Frankreich gemachten Erfahrungen beweisen, daß das Wort und der Rat des praktischen Bauern schnell eine Brücke zum französischen Landwirt schlägt und daß unsere durch die zehnjährige Schule des Reichsleiters abgerundeten Bauernführer sich auch im französischen Dorf Vertrauen und Ansehen erwerben.

Ringkampf

Generalfeldmarschall Kesselring hat am Sonntag in einer Verordnung das Abhören feindlicher Sender in Italien verboten. Besonders warnt Marschall Kesselring vor dem Hören der von dem Herrscher Badoglio ausgehenden Gebreden.

In Marseille wurde eine Ausstellung „Der Bolschewismus gegen Europa“ in feierlicher Form in Anwesenheit zahlreicher deutscher und französischer Persönlichkeiten eröffnet.

Anglo-amerikanische Bomber unternehmen am Sonntagmittag abermals einen Terrorangriff auf Paris und überflogen den Südoften des Pariser Gebietes.

In Kreisen der britischen Arbeiterschaft wird, wie spanische Korrespondenten aus der englischen Hauptstadt berichten, als Grund für die immer häufigere Arbeitsverweigerung Kriegsmüdigkeit angegeben. Der Krieg sei an einem Punkt angelangt, wo nichts mehr bringend sei.

Die nordamerikanische Journalistin Dorothy Thompson, deren Artikel in Millionenauflage in weit über 100 U.S.A.-Zeitungen erschienen, auch wie „Schlingensiefel“ in einer Gegenmeinung aus Washington berichtet, ihrer Enttäuschung über die anglo-amerikanische Politik in Italien Ausdrück. Dorothy Thompson nennt die anglo-amerikanische Politik in Italien einen glatten Konturs der staatsmännischen Anspiel.

Finanzminister Henry Morgenthau legte am Montag dem U.S.-Kongress ein neues Reform-Steuerprogramm vor, das weitere 15,8 Milliarden Dollar Steuern vorseht. Davon sollen 6,5 Milliarden durch Erhöhung der Lohnsteuer aufgebracht werden. Das Steuerertragsvermögen würde nach der Erhöhung die Hälfte der Regierungsausgaben decken.

Der U.S.-Marinechef Oberst Knoch, der dieser Tage dem Mittelmeer-Kriegsschauplatz einen Besuch abstattete, warnte vor übertriebenem Optimismus. Er wies darauf hin, daß der schwierige und teilweise Teil des Angriffs auf die Stellung Europa noch bevorsteht.

Gandhi verbrachte seinen 74. Geburtstag im Gefängnis in Poona, wo er von den Engländern festgehalten wird. Die von der Bevölkerung in Madras, Bombay und vielen anderen Teilen des Landes geplanten öffentlichen Demonstrationen wurden verboten, wie überhaupt alle Versammlungen und Umzüge untersagt sind.

Generalleutnant Kumatschi Horada, der Oberbefehlshaber der japanischen Expeditionskräfte in Java, erließ eine sofort in Kraft tretende Verordnung für die Schaffung eines Freiwilligen-Verbindungsorgans für Java, das sich aus eingeborenen Freiwilligen zusammensetzt. Japanische Offiziere werden diesem Verbindungsorgan angehören, das unmittelbar dem Befehl des japanischen Oberbefehlshabers auf Java untersteht.

Die historischen Erinnerungsstätten von Pompeji sowie die berühmten Sammlungen der Museen in Pompeji und Neapel sind bei den Angriffen der Engländer und Amerikaner vollständig vernichtet worden.

Neue Verlegung der Schweizer Luftpost

\* Osh. Bern, 4. Okt. In der Nacht zum Sonntag kündigte das Amt für den Schweizerischen Luftpost- und Neutralität an. Wie schon so oft bei Angriffen gegen süddeutsches Gebiet misbrauche die britische Luftwaffe den schweizerischen Luftraum, in großer Höhe schweizerisches Gebiet überfliegend. Eine offizielle Mitteilung bekräftigt den Neutralitätsbruch. Ein Einflug in westlicher Richtung nördlich der Linie Mittelland-Luzern-La Chaux de Fonds ist sofort untersagt. Überdies werden Verlegungen des Lufttraumes über dem Engadin in Richtung Süd-Nord und Nordosten-Südosten hervorgerufen. Die schweizerische Flak sei in Aktion getreten. Bombenabwürfe seien über Schweizer Gebiet nicht erfolgt. Fliegeralarm wurde in der ganzen Schweiz außer in Genf, Lausanne und im Kanton Valais gegeben.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Karl Wenz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brünner. Rotationsdruck: S. W. Deutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Zwei Uraufführungen in Mülhausen

Die Uraufführung des Schauspiels „Die drei Liebesabenteuer Karls XII.“ von Walter Gropal durch die Stadt. Mülhausen. Die Uraufführung findet am 7. Oktober in Gegenwart des in Berlin lebenden Dichters statt und diejenige des Schauspiels „Drei im Leuchtturm“ von Tom Fabri und Carl Heinz Wolf am 20. Oktober im Kleinen Haus der Stadt. Mülhausen.

Die Münchener Philharmoniker unter Furtwängler

Die Jubiläumskonzerte zum 50jährigen Bestehen der Münchener Philharmoniker erreichten mit einem Abend unter Wilhelm Furtwängler im Großen Festsaal des Deutschen Museums ihren Höhepunkt und Ausklang. Das Programm, das sich aus der 5. und 6. Symphonie von Beethoven zusammenstellte, wurde unter der genialen Führung Furtwänglers zu einem einzigartigen Kunstgenuss. Das Publikum besetzte den großen Dirigenten wie den Dreifachmittler nicht endemwollenden Applaus.

„Datterich“

Im Frankfurter Schauspielhaus. Der Datterich ist unsterblich. Dieser verkommene, großmäulige, schwadronierende, verlumpte Laufsack, bei dem doch bei jeder seiner Handlungen zu hören und mit Händen zu greifen ist, das hier ein Mensch mit ursprünglicher Begabung in Kleinbüchlicher Eng und Vornehmheit zugrunde gegangen. Das Ernst-Glas Niederbarts, das früh verkümmerte Datterichs, „Datterich“ immer noch so frisch und lebendig ist wie vor hundert Jahren, beweist eine Reinkarnation des Frankfurter Schauspielers, deren antikes Gelinau hauptsächlich das Verdienst Franz Schneiders ist, der für die Bühnengestaltung zeichnete und die Hauptrolle spielte. Dr. Hans Pohl.

Ein unterirdischer Konzertsaal

Chormusik in der größten Höhle Deutschlands

Eine neuartige Idee wurde in der Nähe von Hagen (Westfalen) zur Einleitung des neuen Winterhilfsfestes verwirklicht: In der uralten Rutenhöhle mit ihren zerklüfteten und romantisch anmutenden Gängen fanden zum Besten des W.D.V. zwei einfindige Konzerte statt, die eine hervorragende Akustik dieser größten Höhle Deutschlands „zulage förderten“. Der Kriegsmusikerchor „Kein Reich ohne Frieden“ wurde dabei als unterirdischer Konzertsaal ein. Sogleich beim ersten Lied in den Höhlen „Ruhe“ der Hölle (einem in benanntem Teil des unterirdischen Gewölbes) wurde eine überaus schöne Klangwirkung festgestellt. Von geradezu feierlicher Wirkung war die unterirdische Schönheit und Stimmung in der Höhle, die alle Besucher während des Konzertes eine eigenartige Feierstunde erleben ließ. Selten wurden die Probleme der Akustik in so vollständig praktischer Weise erörtert und — am Beispiel ausprobiert. Um den Klangunterchied

recht sinnfällig zu demonstrieren, brachte der Chor beim zweiten Konzert am gleichen Tage das erste Lied unter freiem Himmel vor der Höhle zum Vortrag.

Der künstlerische und „akustische Erfolg“ dieser Veranstaltung zeigte den Wunsch, weitere ähnliche Veranstaltungen durchzuführen, in die demnach auch die „Rutenhöhle“, ein Stimmgewalt der großen Rutenhöhle, einbezogen werden soll.

Ein Roman aus dem Alarmgebiet

Der Dichter Robert Goltzmann, der als Bibliotheksdirektor bis vor kurzem in Duisburg lebte, hat aus der Verpflichtung des Dichters an die Zeit eine Erzählung aus dem Luft- und Bombenbereich geschrieben, die unter dem Titel „Front der Herzen“ im Carl F. Schöffer-Verlag Bonn herauskommt. In dem Buch wird der Luftangriff auf eine rheinische Stadt an Anfang des Bombenterrors auf Frauen und Kinder im Erlebnis einer Nacht dichterisch gezeichnet.

zu Wort gekommen in seiner Inzensierung: Gerhard Hauptmann, Gerhard Wolffgang Müller, F. J. Sipp, Max Mell, Dines, Richard Willinger, Hans Heberg u. a. — Einem großen Theaterführer kennzeichnende Eigenschaften hat Falkenberg in ganz hohem Maße stets gezeigt: er ist ein Entdecker schauspielerischer Begabungen.

Wer ist nicht im Laufe langer Jahre durch seine Schule der darstellerischen Erziehung gegangen! Maria Bard und Hell Finkeneller, Elisabeth Finkeneller und Käthe Gold, Heidemarie Hahneberger und Marianne Hoppe, Constanze Menz und Annemarie Seidel, Dorothea Wied und Grit Wolf, Johann Ewald Waller und Horst Caspar, Carl Ludwig Diehl und

berg eine größere theoretische Arbeit geleistet: „Schillers Dramatik“ ist von ihm für das Sammelwerk von Wilhelm von Scholz bearbeitet worden. Er hatte 1914 an die Berliner Volkshaus unter Kappler kommen sollen, ging aber im September als Regisseur und Dramaturg an die Kammerspiele in München, deren künstlerischer Direktor er 1917 wurde und die er allein zu dem gemacht hat, was sie heute im Theaterleben Münchens bedeuten. Seinen Kammerspielen ist Falkenberg treu geblieben, obwohl ihn verlockende Angebote an repräsentative Stellen nach Wien und München bringen wollten.

Zeit 1939 ist Falkenberg Intendant der Kammerspiele und wurde durch Verleihung des Titels Staatschauspieldirektor und der Goethe-Medaille für seine Verdienste geehrt. Falkenberg ist ein Regisseur von höchster schöpferischer Gestaltungsstärke. Alle Faktoren einer Inzensierung ordnen sich bei ihm ein in den „bestimmenden Stimmungen“ des Regisseurs, der „mit dem Spiel, das er geschaffen, nur durch Schwingung seiner Nerven, durch den geistigen Kreislauf seines Blutes, den Rhythmus des Atmens verbunden“ ist: „Die Magie seines Schaffens verknüpft sich mit ihm durch die Sichtbarkeit seiner Person, der Spielleiter tritt hinter seinem Werk zurück, wird unsichtbar, anonym“. So sagt er selbst.

Das Regie-Konzeptionswerk Falkenbergs ist geradezu genial. Von den Regisseuren hat er vor allem Schafeparens Inzenzen über „Sommerabendstrahl“ im Laufe der Jahre dreimal, von Schiller „Die Räuber“, „Fiesco“, „Don Carlos“, „Maria Stuart“, von Goethe die „Phigalier“, von Lessing die „Minna“ und „Emilia Galotti“, von Hebel den „Gyges“, von Kleist den „Herzog von Prag“ und den „Prinzen von Homburg“. Falkenberg hat auch immer den modernen Autoren seine Bühne geöffnet: Hans Johas „Einamen“ hat er uraufgeführt, ebenso seinen „König“, Johann sind

# Neue Ritterkreuzträger des Kriegsverdienstkreuzes

Militärverwaltungssozialchef Koenner ist als Leiter der Chefgruppe Landwirtschaft der Wirtschaftsinpektion Süd, als Hauptabteilungsleiter Ernährung und Landwirtschaft beim Reichskommissar für die Ukraine an einer entscheidenden Stelle des besetzten Ostreiches tätig. Seine hervorragenden landwirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Erfahrungen, die er seit Gründung des Reichsnährstandes als Landesbauernführer und seit Kriegsbeginn durch den Aufbau der Landwirtschaft im Generalgouvernement gezeigt hat, seine ungenüßliche Arbeitskraft, sein praktischer Sinn und seine stets

so weit aufzubauen, daß mit einer annähernd normalen Erzeugung gerechnet werden kann. Darüber hinaus ist eine Erlassungsorganisation geschaffen, die an wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnissen Millionen Tonnen Getreide, Leinöl, Fleisch, Fett und Zucker um der deutschen und europäischen Ernährungswirtschaft zur Verfügung stellt. Diese Erfolge sind zum größten Teil der alle Schwierigkeiten überwindenden Tatkraft Koenners zu verdanken.

Militärverwaltungssozialchef Dr. Fritz Reinhardt wurde am 27. Sept. 1898 in Kassel geboren. Er hat von 1916 bis 1918 den Weltkrieg mitgemacht und anschließend seine landwirtschaftliche Ausbildung und sein Studium in Halle (Saale) absolviert. Nach dem Staatsexamen wurde Dr. Reinhardt Verwaltungsleiter in der Provinz Sachsen und anschließend Beamter der Landwirtschaftskammer Halle (Saale). Im Jahre 1938 berief Staatsminister Bode Dr. Reinhardt zu seinem persönlichen Referenten. 1935/1937 war Dr. Reinhardt Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft Schleswig-Holstein und anschließend persönlicher Referent des Reichsleiters Goebbels. Nach Ausbruch des Krieges wurde Dr. Reinhardt vom Reichsleiter Goebbels zum Leiter der Reichs-Generalbauernschaft ernannt. Wirtschaftsoberleiter, abgeleitet. Seit Beginn der Besetzung Frankreichs ist Militärverwaltungssozialchef Dr. Reinhardt Leiter der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft beim Militärbefehlshaber in Frankreich. In dieser Eigenschaft war er verantwortlich für die landwirtschaftliche Er-

zeugung und Versorgung mit Nahrungsgütern des besetzten Raumes und der deutschen Wehrmacht. Durch seine besonderen Leistungen hat er außerdem wichtige Voraussetzungen für die Durchführung von Kriegsaufträgen geschaffen und damit einen kriegsentscheidenden Beitrag geleistet.

Reichshauptabteilungsleiter Kurt Zschirnt wurde am 10. Jan. 1897 in Langendorf, Kreis Gleiwitz (O.S.) geboren. Er trat 1914 als Fahnenjunker ins Heer ein und machte den Krieg als Offizier bis zum Jahre 1918 mit. Bis zum 1. Januar 1920 war er über das Kriegsende hinaus noch aktiver Soldat. Im Anschluß an seine Militärzeit erlernte Zschirnt die praktische Landwirtschaft und machte sich 1924 in Pommern ansässig. 1933 wurde er im Zuge des Aufbaues des Reichsnährstandes zum Kreisbauernführer ernannt. Auf Grund seiner besonderen Erfahrungen im Getreidebau wurde er bereits im Jahre 1935 zum Vorsitzenden der Hauptvereine in der Provinz Ostpreußen ernannt. In dieser Stellung hat Reichshauptabteilungsleiter Zschirnt sich besondere Verdienste um die Brotgetreideversorgung des deutschen Volkes erworben. Auf Grund dieser Verdienste wurde er auch mit der Leitung der Reichsstelle für Getreide und Futtermittel und mit der Leitung der Reichshauptabteilung III des Reichsnährstandes betraut. In diesen Ämtern hat Zschirnt nicht nur die Verantwortung für die deutsche Getreide- und Futtermittelversorgung, sondern auch übertragende in der gesamten Marktordnung geleistet.



Sturmabfuhrer Skorzeny mit den neuen Trägern des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz. Von links: Dr. Fritz Reinhardt, Militärverwaltungssozialchef und Reichsnährstandsrat, Bauer Kurt Zschirnt, Sturmabfuhrer Skorzeny und Landesbauernführer Helmut Körner, Militärverwaltungssozialchef. (Presse-Hoffmann, M.)



Reichsminister Dr. Goebbels und die Trägerin des Ritterkreuzes nach der Kundgebung im Berliner Sportplatz. (Presse-Hoffmann, M.)

persönliche Einsatzbereitschaft haben die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Ukraine einen wesentlichen Beitrag zur deutschen Ernährungslieferung leistet. Durch seine unermüdbare Tätigkeit und Energie hat er erreicht, die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Ukraine zu erfassen und der deutschen Wehrmacht bzw. der heimischen und europäischen Ernährungswirtschaft zur Verfügung zu stellen. Es ist ihm gelungen, den durch die Kriegsentwicklungen fast völlig zerstörten landwirtschaftlichen Erzeugungsapparat trotz aller Schwierigkeiten in knapp zwei Jahren wieder



Der Reichsarbeitsführer auf Besichtigungsfahrt durch Ostpreußen und das Reichskommissariat Ostland, nicht nehmen, den Reichsarbeitsführer zu begrüßen. Nachrichtenbellehrerinnen der Luftwaffe lassen es sich RAD-Kriegsberichtler Kock (Sch)

# Strafgericht über die Rebellen an der Adria

Gebirgsjäger und Ustacha erzwingen die Entscheidung — 16 Tage und 16 Nächte im Kampf um Split

Von Kriegsberichtler Hans Georg Rahm

PK. Es war ein Auftrag, der an die Tage der Sicherung Norwegens oder Kroats erinnerte. Denn wieder einmal sollten deutsche Soldaten ganz auf sich gestellt und ohne jede Verbindung nach rückwärts ein Unternehmen durchzuführen, das nur eine Entscheidung bringen konnte: Sieg oder Tod. 16 Tage und 16 Nächte haben die Gebirgsjäger und die Ustacha gekämpft, bis sie endlich die Entscheidung ertrugten und in Split einmarschieren konnten. Aber 16 Tage können eine halbe Gemütskur sein.

Zusende von holländischen Banditen, Desertieren und Einheiten der Badoglio-Armee haben sich in den holländischen Tagen der Aufklärung der italienischen Herrschaft am Split gesammelt. Die letzten Nachrichten wollen von der Ausrichtung einer holländischen Republik in Split wissen. Der Aufklärer kommt mit Aufzählern von Bränden in der Hauptstadt zurück. Flüchtige italienische Sol-

daten berichten von Auffass, Entlohnung und Mord, von trunkenen Besatzungstruppen, von holländischen Elementen, britischen Agenten und Banditenführern. Diesem Chaos marschieren wir entgegen.

„Wartet Schwabas, wir werden euch schlachten!“

Beiderseits der schmalen Straße sichern Gebirgsjäger und Ustachasoldaten. Die Spitze hat die Höhe schon überwunden. Da knattert ein Gewehr auf die Straße herüber. Die Gewehre sind flüchtig in die Höhe gegangen und nehmen den Feind ein. Die Granaten sind über die Straße niedergeknallt. Eine halbe Stunde nach dem Beginn der Spurensuche. Wir passieren eine Kolonne ausgebrannter italienischer Lastwagen. Die Trümmer qualmen noch. Welch ein Drama mag sich hier abgepielt haben? Wer war hier Feind, wer Freund?

Die nächsten Berge sind wieder vom Feind besetzt. Die Spitze schlägt einen Angriff ab. Die Banditen drängen, Weiber freilassen dazwischen. „Wartet, Schwabas, wir werden euch schlachten!“ Der Banditenruf, den die Gebirgsjäger nur zu gut kennen. Jetzt lärmten die italienischen Maschinengewehre von allen Seiten, bis sie die Feuerhöhe, die Handgranaten der Gebirgsjäger und der Ustacha zum Berstommen bringen.

Tief unter uns das blaue Meer

Wie fremd die Landschaft ein paar Stunden später im Sonnenlicht ist! Die Spitze ist inzwischen die Straße entlang nach Westen hin durchgedrungen. Sie hat die Schlüsselfestung hoch über Split in ihre Hand gebracht. Split, das alte Kastell aus der Türkenzeit. Nach beiden Seiten der Straße kämpfen, folgt bis zum Mittag der Rest des Regiments. Das erste der beiden Bataillone in Split ist gerade rechtzeitig gekommen, um die Ubergabe des Kastells an die Banditen und Badoglio-Italiener zu verhindern. Ein paar hundert italienische Soldaten sitzen dort oben und wissen nicht, für wen sie sich entscheiden sollen. Sie werden kurzgehand entmachtet. Wer diese Höhe über Split hat, besitzt den Schlüssel zu Dalmatiens Hauptstadt, tief unter uns an der blauen Adria.

Aber da stellt sich heraus, daß die starke Bunkerfestung auf der letzten Höhe, an der vorbei die Straße hinunterführt, in der Hand der Ustachas ist. Ein Vorstoß bleibt vor den meterhohen Betonwänden der Bunker liegen.

Die Verräter-Clique in der Stadt hat den Kampf an der Seite des Feindes von gestern gemacht. Englische Agenten verprügeln ihnen die Handlung.

In diesem Abend beginnt der Kampf um Split. Die Artillerie der Badogliorebellen schießt ihre ersten eisernen Grüße herauf in die Stellungen der Gebirgsjäger. Es ist am Abend des vierten Tages, als das Wort vom spanischen Granatenerfasser läßt das Haus erschauern. Die Kerze auf dem Tisch erlischt. Der Fuß riefelt von der Decke und hält die Stube in eine dicke Rauchwolke ein. In der Stille nach dem verberben Krachen poltern Dachziegel und Scherben auf die schmale Gasse. Es gibt schon kein Haus mehr in Split, das ohne Spuren des Kampfes wäre. Aber jede Nacht, wenn die Banditen nach einem ins Fortissimo gesteigerten Feuerüberfall mit wildem Gebrüll angrei-



Gegen Heckenschützen (PK-Zeichnung: Gebirgsberichtler Palmowski, Wallen-H., Z.)

fen, holen sie sich immer wieder eine neue Ausrüstung. Die Maschinengewehre der Gebirgsjäger raseln. Jeder Mann im Kessel von Split liegt hinter seinem Gewehr.

Versorgungsbomben an Fallschirmen

Um die Mittagsstunde, als die Stuka ihre Last auf erkrankte Feindbatterien abladen, kommen die getrennten Ju-Transporter. Die Versorgungsbomben segeln aus dem blauen Himmel an bunten Fallschirmen zur Erde. Munition für die nächste Nacht. Split wird gehalten! Mit jedem Tag, mit jeder feigreich überlandenden Nacht werden die Gebirgsjäger stärker, mag unsere Kraft auch ständig kleiner werden. Die Letzte haben alle Hände voll zu tun. Jeder Keller wird für die Verwundeten frei gehalten. Ihre Schmerzen und Wunden ertragen sie guten Muts; denn sie wissen, daß die Kameraden weit hinter dem Berg sie nicht im Stich lassen werden. Nur der Funke ist die Brücke nach rückwärts. Tag und Nacht kommen die Lasten, kommt die Aufnahme nicht zur Ruhe.

Man leidet kaum Hunger in Split. Die Munition, die dem ewigen Feuer der Artillerie und der Granatwerfer zum Opfer fallen, sichern mit dem Brot aus italienischen Vorräten die tägliche Ration. Dummer als ihnen machen sich die Verräter vergebens Mut mit der Hoffnung, uns aushungern zu können.

Reichskriegsflagge über dem Marjanberg

16 Tage, 16 Nächte. Die Einschläge der Artillerie werden auf einmal zur Gewohnheit. Vor allen Häusern sind Steinbarrikaden aufgebaut. In den Kellern, in den Höfen warten die Einlassgruppen auf den Befehl zum Gegenstoß, wenn dem Feind doch einmal ein Einbruch gelingen sollte.

Da flammen endlich am 16. Morgen Explosionen von Sprengungen drunten im Tal auf. Die Gebirgsjäger jubeln: Jetzt wissen sie, daß Hilfe naht. Endlich hört wenigstens das Artilleriefeuer des Feindes auf. Eine Kampfgruppe des Heeres nähert sich, zerbricht den Ringel vor der Nation von Split. Panzer, Flak und Artillerie rollen an. Mit heiligem, übermächtigen Geschrei stehen die Gebirgsjäger aus ihren Bunkern auf. Sie treten noch einmal an und zerbrechen die Bunkerfestung vor Split. Die Reste von Split, der Marjanberg, wird zur Ausgangsstellung für den Sturm ins Tal, den Marjan zum Meer.

Wie ein Sturm bricht das Strafgericht über die Rebellen und die holländischen Banditen herein. Am verfallenen Palast Dalmatiens vorbei marschieren die Sieger in die Hauptstadt Dalmatiens ein. Split ist befreit. Ueber dem Marjanberg weht die Flagge des Reiches. Die Badogliorebellen an der Adria haben ihr Spiel verloren. Gebirgsjäger und Soldaten des Heeres haben Dalmatiens Hauptstadt jetzt in ihrer Hand.

# Sonate für Martina

Roman von Brunnhilde Hofmann

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

„Was ist geschieden?“ Martina ging vor ihm zum Schreibtisch, dessen mittleres Schränkchen offenstand. Auf der Platte obenauf lag eine geöffnete Mappe, der verlassene Manuskript entnommen worden waren.

„Es ist mir unfaßbar!“ rief Martina gequält. „Was werden Sie denken? Ich hatte die Sonate hier eingeschlossen, ich weiß es ganz genau! Und nun ist sie fort. Nirgends zu finden! Manuskript, glauben Sie mir, nichts könnte mir schrecklicher sein als dies!“ Sie sah ihm, wie er anwesend, mit einem ratlosen Blick in die Augen.

„Die Sonate?“ fragte Asmuth. Er war ein wenig mehr blaß geworden, dann zuckte er die Achseln. „Wegen Sie sich deswegen nicht auf, Martina. Man kann erst nervös wird, findet man nichts. Sie muß ja da sein.“

„Sie ist nicht da“, antwortete Martina bestimmt. „Sie ist fort. Ich hatte den verriegelten Umschlag in dieser Mappe in mittleren Schränkchen verschlossen, und niemand hat den Umschlag außer — mir.“ Sie führte die Hände auf die Platte und fuhr fort, ohne Asmuth anzusehen: „Und es ist mir unmöglich, Ihnen diesen Verlust zu ersetzen.“

Asmuth antwortete hierauf nicht, er sah sie nur gerade an diesem Manuskript vergriffen haben?“ fragte er nach einer Pause. „Können Sie sich dies denken? Und mir — mußte überhaupt davon? Wenn Sie schon mit der Gewissenhaft rechnen, Martina, daß die Sonate nirgends mehr zu finden ist, daß sie nicht nur ver-

schwinden und die verantwortliche Person mit leeren Händen dasteht, unfähig, das Verlorene zu ersetzen.“

Asmuth ging rasch auf sie zu und nahm ihre Hand. „Martina“, sagte er, „Sie hören auf mich hören. Sie sollen sich einmischen nach keine Gedanken machen. Ich gehe jetzt zu Asmuth und rufe Sie eventuell von dort aus an. Was Sie befürchten, kann nicht sein. Glauben Sie mir! Wir wollen nicht mehr daran denken. Und heute abend werden Sie mir gestatten, Sie in das Konzert zu begleiten. Mein Onkel und ich holen Sie ab. Ist es Ihnen recht?“

Martina nickte. „Bitte, grüßen Sie Ihren Onkel“, sagte sie. Kaum war er fort, Martina räumte nochmals, alles genau haltend, die zum Druck bestimmten Notenmanuskripte zusammen, da klopfte Kelly Brant und kam herein.

„Na, Kelly, was gibt es?“ fragte Martina und wandte sich um. — „Frau Thorsten“, sagte die angehende Verkäuferin, „eben ist ein Herr gekommen, der die gelammelten Beethoven'schen Klavierkonzerte kaufen möchte. Es soll eine gute Ausführung sein in Goldbrückenband, sagte er. Ob wir die noch haben?“

„Ja“, sagte Martina, „ich komme sofort. Wer ist es denn?“ Kelly hob die Schultern. „Ich weiß es nicht. Ein großer blonder Herr, ein Fremder.“ — Als Martina den Laden betrat, von Kelly eifrig und ermutigend verfolgt, verneigte sich der Fremde vor ihr und nannte seinen Namen: „Probenius.“ — Frau Thorsten selbst?

Martina nickte und sah erhaben auf. „Sie wünschen die Klavierkonzerte in G-Dur in G-Dur?“ fragte sie sachlich, aber mit einem Lächeln, das ihm sagte, sie wisse wohl, wer er sei. „Ich habe eine solche Ausführung, in zwei Bänden, rotes Leder mit Goldprägung. Wenn es diese sein darf? Sie ist allerdings etwas kostspielig.“

Er blickte sie schweigend an. Martina verfiel sich jaß, das Blut flieg ihr in die Schläfen. So also sah er es. Er dachte erbittert an den anderen Mann, der schon einmal etwas anderes hier aus diesem Zimmer entwendet hatte, aus Eifersucht. Möchte er das glauben und sich erklären, wie er mochte. In Dandine, an das Kind, dachte er nicht. Sie, die als einzige mußte vor ihm das Manuskript hamme, wo es sich befand und wie man dazu gelangte. An sie dachte er also nicht. Martina aber war es klar, daß das Kind zum Verkauf gemacht worden war; wie sie hoffte, ohne ganz zu begreifen, was es tat! Wie aber Begierde zur Kenntnis von der Existenz dieser Sonate gekommen war, blieb auch ihr ein Rätsel. Raum anzunehmen, daß es Dandine von sich aus eingeleitet war, ihm davon zu erzählen.

Da sagte Asmuth: „Was Sie da kombinieren, ist doch ganz unmöglich. Was Sie sich etwa denken, und womit Sie sich martern, kann niemals sein. Glauben Sie mir! Sie werden selbst den Umschlag verlegt haben. Ein verlegter Umschlag war es doch, wenn ich mich recht erinnere? Nun also. Er wird sich finden, wenn nicht heute, dann eben morgen oder übermorgen. Vielleicht ist er überhaupt schon in die Druckerei gekommen, und man hat ihn dort vertriebt.“

Martina ging auf ihn zu und legte die Hand auf seine Schulter. Sie sagte nichts. Er stand hoch und schlank und etwas vorgebeugt vor ihr und verlor sie anzulächeln. Sie hob die Hand von seiner Schulter zu seinem Gesicht und strich ihm ganz leicht über die hagere Wange. Asmuth erwiderte unter dieser Verhüllung die unter das Haar. Dann ging er rasch von ihr fort, zu dem Wandbrett hinüber, in dem meist einige Plakate und Gläser für Besucher vermauert waren und sie sah ihm nach. Er ging sicher und ohne Stock, das fiel ihr jetzt auf. Er kam zurück und füllte am Tisch ein Glas mit Kognak, daß er ihr reichte.

„Auf den Schred“, sagte er. „Und auf daß sich mein Heldenepos wiederfinde. Vielleicht sollte ich einmal selbst zu Asmuths gehen, möglicherweise ist das Manuskript wirklich schon in der Druckerei.“

Martina trank gehorcht den Kognak und sagte dann: „Ich fürchte, es wird umsonst sein, Michael. Aber gehen Sie immerhin und sprechen Sie selbst mit Asmuth. Wäre es Ihnen vielleicht möglich, die Arbeit noch einmal zu schreiben? Sicherlich haben Sie doch Notizen dazu befallen?“

„Sehen Sie“, sagte Asmuth und füllte das Glas inzwischen für sich, „das wäre auch eine Idee. Ich könnte das Manuskript vielleicht wieder zusammenbringen. Wenn es Sie beruhigt, würde ich es sogar versuchen. Aber die Sache ist die: ich bin inzwischen darüber hinaus gekommen. Ich würde heute diese Sonate anders schreiben, wenigstens in manchen Punkten. Sie erscheint mir nicht mehr vollendet. Und das ist der Grund, warum ich Ihnen vielleicht diesen Gefallen tun würde, das Ganze noch einmal zu schreiben, obwohl ich inzwischen etwas anderes begonnen habe.“

„Sie haben etwas anderes begonnen?“ fragte Martina rasch. „Wann denn? Davon weiß ich ja noch gar nichts?“

„Wettern nicht“, erwiderte Asmuth verhalten. „Wettern nicht erst habe ich begonnen. Wie sollten Sie das auch wissen können?“ — Martina sah vor sich nieder. „Was wird es denn?“ fragte sie leise.

„Das kann ich jetzt noch nicht sagen. Vielleicht — wird es meine erste Symphonie.“ — „D“, rief Martina überrascht. Im Augenblick sah sie belebt und frisch aus, aber dann fiel ihr die Sorge wieder aufs Herz. „Ich wünsche Ihnen allen Erfolg, Michael, das wissen Sie. Aber ich könnte Ihnen nur raten“, fügte sie bitter hinzu, „dieses neue Werk einem zuverlässigeren Verlage zu übergeben, als der meine ist, in dem verlegte Manuskripte ver-

schwinden und die verantwortliche Person mit leeren Händen dasteht, unfähig, das Verlorene zu ersetzen.“

Asmuth ging rasch auf sie zu und nahm ihre Hand. „Martina“, sagte er, „Sie hören auf mich hören. Sie sollen sich einmischen nach keine Gedanken machen. Ich gehe jetzt zu Asmuth und rufe Sie eventuell von dort aus an. Was Sie befürchten, kann nicht sein. Glauben Sie mir! Wir wollen nicht mehr daran denken. Und heute abend werden Sie mir gestatten, Sie in das Konzert zu begleiten. Mein Onkel und ich holen Sie ab. Ist es Ihnen recht?“

Martina nickte. „Bitte, grüßen Sie Ihren Onkel“, sagte sie. Kaum war er fort, Martina räumte nochmals, alles genau haltend, die zum Druck bestimmten Notenmanuskripte zusammen, da klopfte Kelly Brant und kam herein.

„Na, Kelly, was gibt es?“ fragte Martina und wandte sich um. — „Frau Thorsten“, sagte die angehende Verkäuferin, „eben ist ein Herr gekommen, der die gelammelten Beethoven'schen Klavierkonzerte kaufen möchte. Es soll eine gute Ausführung sein in Goldbrückenband, sagte er. Ob wir die noch haben?“

„Ja“, sagte Martina, „ich komme sofort. Wer ist es denn?“ Kelly hob die Schultern. „Ich weiß es nicht. Ein großer blonder Herr, ein Fremder.“ — Als Martina den Laden betrat, von Kelly eifrig und ermutigend verfolgt, verneigte sich der Fremde vor ihr und nannte seinen Namen: „Probenius.“ — Frau Thorsten selbst?

Martina nickte und sah erhaben auf. „Sie wünschen die Klavierkonzerte in G-Dur in G-Dur?“ fragte sie sachlich, aber mit einem Lächeln, das ihm sagte, sie wisse wohl, wer er sei. „Ich habe eine solche Ausführung, in zwei Bänden, rotes Leder mit Goldprägung. Wenn es diese sein darf? Sie ist allerdings etwas kostspielig.“

Nur drei Sekunden!

Zimmer wieder wird in der Öffentlichkeit... durch diesen Leichtsinn schon sein Leben eingebüßt.

Großpatzen und wir

Der Deutsche von heute muß China und Japan kennen. Im Deutschen Volkshochschulwesen wird daher am Mittwoch, 6. Oktober, 19.30 Uhr...

Feilhaberentwertung bereits 18.30 Uhr

Die heutigen Abende für Frauen und Männer unserer Soldaten in der Feilhaberentwertung...

Konzerte und Veranstaltungen müssen angemeldet werden

Der Polizeipräsident Karlsruhe teilt mit: Künftig sind Konzerte und sonstige Veranstaltungen ohne Ausnahme...

Mit dem 2. 1. wurden die Obergefreiten

Wolf G r m e l, Untere Straße 34, und Fritz R i t t e r, Kronstraße 2, ausgezeichnet.

In Großen Haus des Badischen Staatstheaters

findet heute um 17 Uhr eine geschlossene Vorstellung für die G. S. statt.

Am 20. Geburtstag begehen heute Herr

Wolf G r m e l, Morgenstraße 8, und Herr Seb. S c h m a n n, Reichsbahninspektor i. R., Weinbrennerstraße 42.

Renate Sellmann, ein Karlsruher Kind, ist

3. bei der Oper in Köln verstorben. Die Künstlerin wird kommenden Samstag, den 9. Oktober, 18.15 Uhr...

Die Anfangszeiten in den Lichtspieltheatern

haben sich durch die Einführung der Normalzeit vielfach geändert. Es empfiehlt sich, die Anzeigen zu beachten.

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Borshau auf ein vielseitiges Programm — Vorträge und Dichterlesungen

Nach wie vor markiert die Volkshochschule Karlsruhe an der Spitze aller badischen Volkshochschulen...

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Borshau auf ein vielseitiges Programm — Vorträge und Dichterlesungen

Nach wie vor markiert die Volkshochschule Karlsruhe an der Spitze aller badischen Volkshochschulen...

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Borshau auf ein vielseitiges Programm — Vorträge und Dichterlesungen

Nach wie vor markiert die Volkshochschule Karlsruhe an der Spitze aller badischen Volkshochschulen...

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Borshau auf ein vielseitiges Programm — Vorträge und Dichterlesungen

Nach wie vor markiert die Volkshochschule Karlsruhe an der Spitze aller badischen Volkshochschulen...

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Borshau auf ein vielseitiges Programm — Vorträge und Dichterlesungen

Nach wie vor markiert die Volkshochschule Karlsruhe an der Spitze aller badischen Volkshochschulen...

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Borshau auf ein vielseitiges Programm — Vorträge und Dichterlesungen

Nach wie vor markiert die Volkshochschule Karlsruhe an der Spitze aller badischen Volkshochschulen...

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Borshau auf ein vielseitiges Programm — Vorträge und Dichterlesungen

Nach wie vor markiert die Volkshochschule Karlsruhe an der Spitze aller badischen Volkshochschulen...

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Borshau auf ein vielseitiges Programm — Vorträge und Dichterlesungen

Nach wie vor markiert die Volkshochschule Karlsruhe an der Spitze aller badischen Volkshochschulen...

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Borshau auf ein vielseitiges Programm — Vorträge und Dichterlesungen

Nach wie vor markiert die Volkshochschule Karlsruhe an der Spitze aller badischen Volkshochschulen...

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Borshau auf ein vielseitiges Programm — Vorträge und Dichterlesungen

Nach wie vor markiert die Volkshochschule Karlsruhe an der Spitze aller badischen Volkshochschulen...

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Borshau auf ein vielseitiges Programm — Vorträge und Dichterlesungen

Nach wie vor markiert die Volkshochschule Karlsruhe an der Spitze aller badischen Volkshochschulen...

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Borshau auf ein vielseitiges Programm — Vorträge und Dichterlesungen

Nach wie vor markiert die Volkshochschule Karlsruhe an der Spitze aller badischen Volkshochschulen...

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Borshau auf ein vielseitiges Programm — Vorträge und Dichterlesungen

Wie muß das Soldatentestament aussehen?

Voderung der Formvorschriften — Beschränkte Gültigkeit

Durch ein gültiges Testament werden alle Schwierigkeiten, die sich so oft der Regelung des Nachlasses entgegnen, ausgeschaltet.

Im Kriege ist es aber häufig schwierig, ein ordnungsmäßiges Testament gerichtlich oder notariell niederzulegen.

Viele Tausende von Soldaten haben auch in diesem Kriege von der Eintragung des Testamententests Gebrauch gemacht.

Der Polizeipräsident Karlsruhe teilt mit: Künftig sind Konzerte und sonstige Veranstaltungen ohne Ausnahme...

Aus dem Kreis Karlsruhe

Z. Neurent. Durch die Deutsche Bühne für Volkshochschule...

S. Malsch. Zu einem Freundschaftsspiel kam am Sonntag die Fußballmannschaft...

G. Schillingen. Zur Feier des Erntedankfestes hatten sich Partei- und Volksgenossen...

Z. Neurent. Frau Katharina Stober, Hauptstraße 188, wurde gestern 81 Jahre alt.

er. Riedelsheim. Wie alljährlich am Erntedank verammelten sich im finnovol geschmückten Brauerisal die Mitglieder...

Z. Neurent. Die Erntedankfestfeier wurde am Sonntagvormittag in schlichter Form...

Normwegen (Prof. Rahn-Freiburg), „China den Kontinent und Japan die Insel im neuen Großpatzen“...

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Wie muß das Soldatentestament aussehen?

Voderung der Formvorschriften — Beschränkte Gültigkeit

Durch ein gültiges Testament werden alle Schwierigkeiten, die sich so oft der Regelung des Nachlasses entgegnen, ausgeschaltet.

Im Kriege ist es aber häufig schwierig, ein ordnungsmäßiges Testament gerichtlich oder notariell niederzulegen.

Viele Tausende von Soldaten haben auch in diesem Kriege von der Eintragung des Testamententests Gebrauch gemacht.

Der Polizeipräsident Karlsruhe teilt mit: Künftig sind Konzerte und sonstige Veranstaltungen ohne Ausnahme...

Aus dem Kreis Karlsruhe

Z. Neurent. Durch die Deutsche Bühne für Volkshochschule...

S. Malsch. Zu einem Freundschaftsspiel kam am Sonntag die Fußballmannschaft...

G. Schillingen. Zur Feier des Erntedankfestes hatten sich Partei- und Volksgenossen...

Z. Neurent. Frau Katharina Stober, Hauptstraße 188, wurde gestern 81 Jahre alt.

er. Riedelsheim. Wie alljährlich am Erntedank verammelten sich im finnovol geschmückten Brauerisal die Mitglieder...

Z. Neurent. Die Erntedankfestfeier wurde am Sonntagvormittag in schlichter Form...

Normwegen (Prof. Rahn-Freiburg), „China den Kontinent und Japan die Insel im neuen Großpatzen“...

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Die Volkshochschule Karlsruhe im 5. Kriegswinter

Am Schwarzen Brett

Zugendgruppen der Stadt Karlsruhe, heute Dienstag

Am Donnerstag findet im Staatstheater um 18 Uhr das erste Sinfonieorchester...

Am Freitag, 8. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Samstag, 9. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Sonntag, 10. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Montag, 11. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Dienstag, 12. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Mittwoch, 13. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Donnerstag, 14. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Freitag, 15. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Samstag, 16. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Sonntag, 17. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Montag, 18. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Dienstag, 19. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Mittwoch, 20. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Donnerstag, 21. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Freitag, 22. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Samstag, 23. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Amshau am Oberrhein

Ein neuer Beruf: Die Diätassistentin

Strasbourg. Seit einiger Zeit ist in den Krankenanstalten, Lazaretten, Heilanstalten...

Am 15. Oktober 1943 wird an der Medizinischen Klinik der Reichsuniversität...

Heidelberg. (2 Kinder schwer verunglückt.) An einer Straßenecke...

Esslingen. (Von der Ruh in Tode getreten.) Beim Auspumpen seines Aufblaswerks...

Strasbourg. (Der 40000. Besucher.) Am Sonntag konnte der 40000. Besucher der Strassburger Marine-Ausstellung...

Am die Karlsruhe Regieremeisterchaften

Der Stand nach dem 4. Durchgang

Am Freitag, 8. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Samstag, 9. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Sonntag, 10. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Montag, 11. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Dienstag, 12. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Mittwoch, 13. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Donnerstag, 14. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Freitag, 15. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Samstag, 16. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Sonntag, 17. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...

Am Montag, 18. Oktober, 19.30 Uhr, Scherchenkonzert...



